

Volkslied, Volksschauspiel und Theater der Romanen in Tirol.

Volkslied. Neben der Poesie von bekannten Schriftstellern gibt es noch eine andere Art von Poesie, deren Verfasser ungenannt bleibt und welche, gleich einer bescheidenen und anspruchslosen Blume, unter allen Erdstrichen und zu allen Zeiten gedeiht und nicht verschmäh't, sich von Händen, die nach ihr verlangen und sie suchen, pflücken zu lassen. Wir meinen das Volkslied, welches überall in aller Leute Mund ist und als ein durch mündliche Überlieferung von Geschlecht zu Geschlecht überkommenes Gemeingut in tausenderlei Weise wiederholt, geändert und verbessert wurde. Allerdings entbehrt Wälschtirol noch einer Sammlung seiner Volkslieder, wie solche, ohne andere gebildete Nationen Europas hier zu erwähnen, Istrien in unserer Monarchie und sehr viele Landestheile und sogar einzelne Städte des Königreichs Italien haben; doch wurde in dieser Hinsicht auch bei uns schon der Anfang gemacht, besonders durch Dr. Bolognini aus Pinzolo im Nendenathal, und was bis jetzt im Druck erschienen ist, gestattet den Schluß, daß die Ernte in Wälschtirol nicht anders ausfallen wird als in den verschiedenen Gegenden und Städten Italiens, daß insbesondere die Volkshyrik überall dieselbe ist, und daß die Volkslieder, abgesehen von den Unterschieden der Mundart, sich ebenso in den Gedanken wie in der Form gleichen.

Was die Form der italienischen Volkslieder betrifft, so können vor Allem drei Hauptmuster unterschieden werden: die sicilianische achtzeilige Strophe, die toscanische vierzeilige mit mehr oder weniger Zusätzen verfezte Strophe und der reine Bierzeiler, welcher im Allgemeinen die ursprüngliche und einfachste Form der Volkslieder ist und die Eigenart der norditalienischen Volkslieder kennzeichnet. Alle anderen Formen sind nur verschiedene Combinationen dieser drei.

Der Hauptgedanke der Volkslieder ist meistens die Liebe, manchmal aber erheben sie sich auch zu vaterländischen Gefühlen und bringen geschichtliche oder kriegerische Thaten oder enthalten wenigstens Anspielungen und Erinnerungen an solche. Man darf jedoch nicht glauben, daß alle Volkslieder in Wälschtirol eine örtliche Eigenart an sich tragen, vielmehr sind dieselben zum Theil vom Ausland gekommen, namentlich aus dem Venetianischen und Lombardischen, wohin die Wälschtiroler der Grenzgebiete zur Winterzeit auf Arbeit gehen und von wo sie dann die dort gehörten und gelernten Lieder in die Heimat mitbringen. Überdies singt das Volk Lieder, welche nicht seine eigenen sind, sondern von mehr oder minder alten, von mehr oder minder guten Dichtern stammen, die jedoch, beinahe immer, durch das Volk eine stark veränderte Gestalt bekommen haben. Die Weisen der Volkslieder sind nach Ortschaften verschieden, im Allgemeinen sehr einfach, mit wenig Abwechslung, aber zuweilen von überaus sanftem Wohlklang.

Die den Volksliedern gegebenen Benennungen stimmen nicht immer mit denen anderer Länder überein. Den toscanischen *Rispetti*, den alten sicilianischen *Strambotti* oder *Strani motti*, den *Lettere* und *Serenate*, die vor den Fenstern der Geliebten mit Musikbegleitung gesungen werden, den venetianischen *Billette*, den friaulischen *Furlane* entsprechen in Wälschtirol, wenigstens dem Begriff nach, die sogenannten *Maitinade* oder *Serenade*, welche im Tesinothal auch *Canti alla pastora* heißen, während sich sonst für die Volkslieder auch nur die allgemeine Benennung *Canti*, *Canzoni*, *Cantade* oder *Cantadine* findet.

Unter den *Maitinade*, welche besonders den Bauern und Gebirgsbewohnern von *Rendena*, *Tesino* und *Arco* eigen sind, findet man neben zarten Liebesliedern solche, die rauh und trotzig, ja wild und heftig klingen, wenn der Liebhaber keine Gegenliebe fand, sondern verschmäht oder verspottet wurde, oder wenn er gewahrte, daß ihn ein anderer Freier bei seiner Geliebten ausgestochen hat. Die Sprache dieser Volkslieder ist nicht immer die reine Ortsmundart; viele enthalten eine Mischung der italienischen Schriftsprache mit der eigenen Mundart. Die Reime sind nicht immer regelrecht und fehlerfrei, bisweilen sind es nur Halbreime, welche zu dem spontanen Gedanken Ausdruck besser passen.

Die *Maitinade* werden von den Verliebten gewöhnlich in stiller Nacht unter den Fenstern der Ortschönen gesungen und nicht selten bis Tagesanbruch fortgesetzt, besonders in den Samstagnächten, weil die Sänger Sonntags früh nicht an die harte Arbeit gehen müssen. Sie begleiten den Gesang mit der Zither oder auch mit der Geige, mit der Handtrommel und Ziehharmonika. Eine *Maitinada* aus dem *Rendenathal* lautet:

Son vegnù ki per far sta cantadina
Cogli strumenti che senti a sonare,
I sona la manfrina e la marciada:
Son vegnù ki per far sta maitinada.
Cara, carina, no poss far de meno
De nominarve sette volte al giorno;
In questa notte, ch'ho dormì sul fieno,
Mi son soniato che girava 'ntorno,
E voi gh' avéve 'n man na bella rosa,
Che l'era bianca, rossa e odorosa;
E voi me l'avè data da nasare
E m'avè fatto 'n quella desmisiare,
Oh che piacere! oh che bel godimento!
Anche domani, se sarà bel tempo.

Ich eile zu Dir ein Ständchen zu bringen,
Beim Klange der Saiten hör' Liebste mein Singen!
Es klinget Manfrina und klinget Marciada:
Her eilt ich zu singen die Maitinada.
Es dränget sich siebenmal täglich dein Name
Du theure Geliebte an meinen Mund.
Bergangene Nacht, als würde ich wachen,
Da träumt ich im Heu zu wonniger Stund':
Du hieltest in Händen ein Röslein so schön,
Vollduftend, in Weiß und Rosa zu sehn;
Du reichst mir die Blume, ich schwelgte im Duft —
Da schwand der Traum in eitel Lust!
Doch will der Himmel mich fürder beglücken,
So wird er den Traum auch heute mir schicken.

Eine *Maitinade*, gedichtet zum Zeichen der Verachtung, beginnt: *Passo de ki per no passar de sora, no passo miga per ti, brutta laçra (creatura) re.*, das will sagen:

„Ich gehe nicht um deinetwillen hier vorüber, abscheuliches Geschöpf, sondern nur um keinen Umweg machen zu müssen“. Eine andere, wilden Inhalts, von der Eifersucht eingegeben, beginnt:

O camarada, tratta da fratello,
La me morosa lássemela stare
Se no, ki 'n tasca mi gh' ho 'n bel cortello
E la so lama ti farà tremare.

In der Tasche trage ich blank und neu
Ein Messer — und zittre Du!
Brich nicht, Kamerade, die Bruderrreu
Und laß mir mein Mädchen in Ru!

Liebeslieder mit Anruf an die Blumen, wie es z. B. die toscanischen Stornelli sind, finden sich auch hier. Die Liebenden reden sich mit Blumenamen an, besonders mit Rose, mit Lilie, mit Nelke, mit dem bescheidenen Veilchen oder wenigstens mit dem allgemeinen Worte „Blume“ überhaupt, wie z. B. bel fiore, candido fiore, fior di bellezza u. s. w. Im Tesinothal erschien der junge Liebhaber, begleitet von einem vertrauten Freunde mit der Zither, in der Nacht vor den Fenstern der Schönen und stimmte ein Lied alla pastora an. Den Tag darauf erkundigte er sich, ob das Ständchen von der Familie, der das Mädchen angehörte, gut aufgenommen worden sei.

Oder auch, wenn der toso (Bursche) die tosa (Mädchen) auf dem Wege raf, hielt er sie an und flüsterte ihr, indem er sich mit einem Blumensträußchen nähert zu:

Questo fior che per amor vel dono,
Accèttelo per amor che 'l è 'l cor mio:
Mi che ve lo dago,
So come che stago,
E vu, che 'l riçevè
Che risposta me dè?

Liebend reich ich Euch die Blume,
Nehmt sie liebend als mein Herz! —
Ich weiß was ich denke,
Wenn ichs verschenke.
Und wie steht Euer Sinn,
Holbe Empfängerin?

und sie erwiderte:

La risposta la è bella e bona,
Accetto i fiori, ma non la persona;

Willst du offene Antwort denn, so hör'
Die Blume nehm ich, den Geber nimmermehr!

oder:

La risposta la è bella e bona,
Accetto i fiori e ancor pù la persona.

Willst du offene Antwort denn, so hör'
Die Blume will ich, den Geber noch wèl mehr!

Übrigens ist das Lied alla pastora oder das Ständchen, welches noch vor dreißig Jahren so allgemein war, jetzt nur mehr selten und meistens scherzweise im Gebrauch.

Man hatte ferner Balladen, mehr oder weniger lange Gesänge, welche vom Volk, das so fest an dem Alten hängt, beim Tanze des Salterello oder der Moiserina, wie anderswo der Furlana u. s. w., gesungen wurden. Die alten Weiber sangen bei Zitherspiel, während die jungen Burschen und Mädchen in dem sogenannten fil (Spinnräume, ein Zimmer oder ein Stall) tanzten.

Im Alter von zwanzig Jahren müssen die zum Wehrdienst berufene jungen Leute die Heimat verlassen und von ihren Geliebten Abschied nehmen, um zum

Kaiser-Jäger-Regiment abgestellt zu werden. Auch diesen Gefühlen pflegt man noch immer mit Gesang Ausdruck zu geben, wie z. B.:

Non piangere, mia cara,
L'è 'n tempo passeggero;
Ninetta, col pensiero
Sarò vicino a te.

Quando sarò lontano
Te manderò 'l ritratto,
Vestito da soldato,
La baionetta 'n man.

Piangè, piangè, putele,
Se quattro scarti resta,
L'è l'ultima tempesta
Che Dio ve pol mandar.

Ma chi sarà che piange?
Sarà la me morosa,
I scarti la fa sposa,
E mi ho da nar soldà! —

„De scarti non volemò,
De boni no nen tocca;
Noi ciaperem la rocca,
La stopa da filar.“

Weine nicht mein theures Mädchen,
Nasch flieht ja die Zeit von himmen,
Du allein bleibst stets mein Sinnen,
Immer werd' ich bei Dir sein!

Werde Dir mein Bildniß senden
Aus der unbekanntn Weite;
Das Gewehr an meiner Seite
Wirst Du sehn mich als Soldat.

Die Untauglichen, sie bleiben,
Bleiben hier, o weinet Mädchen!
Schlimmes konnte Euch, Ihr Schätzchen,
Doch der Himmel nicht bescheern!

Welche wird denn von Euch weinen?
Thränen wird mein Mädchen weihen —
Der Untaugliche wird's freien,
Und ich bin im Feld Soldat! —

„Nein! die wollen wir verschmähen!
Ziehn die Tauglichen von himmen,
Werden wir damit beginnen,
Die geschwinde Spindel drehn!“

Die jungen Burjchen Wälschtirols sind stolz darauf, für den Wehrdienst tauglich (boni) erklärt zu werden, und es ist daher natürlich, daß sie auf die Untauglichen (scarti) mit einer gewissen Verachtung herabsehen.

Es gibt auch Soldatenlieder, welche Erinnerungen an die Kriege Napoleons bekunden, aber zweifelsohne von außen hereingekommen sind, wie dies auch von manchen anderen Liedern gilt, worunter jedoch das eine oder das andere örtliche Färbung verräth.

Manche Volkslieder sind kurze und bündige Erzählungen von Geschichten und von gewöhnlichen oder wunderbaren Abenteuern und haben sogar die Form einer Ballade. Zu den lieblichsten Blüten dieser Volkspoesie gehören die Lieder, welche die liebevolle, sorgsame Mutter an der Wiege ihres Kindes singt; so wenn das Kind nicht einschlafen will und die Mutter ärgerlich wird:

Ninne — nanne — cocche — cocche;
E la mamma colle frache,
E 'l papà coi bastoni
A bastonar i poppi bricconi.

Ninne — name — Nüßchen — Nüßchen;
Mit der Ruthe kommt die Mutter,
Water mit dem Stoc gegangen,
Um zu prügeln solche Rangen!

Raum ist das Kind ein wenig herangewachsen, so lernt es aus dem Muttermunde das Liedchen vom Kinde Jesus: *Canta, canta, rosa o fior, È nassù 'l noss signor, &c.* Ein eigenthümliches Volkslied ist das Lied des *moleta*, das ist des Schleifers von Ober-Rendena, der mit seinem Schleifzeug die entlegensten Orte Oesterreichs, Deutschlands und Italiens aufsucht. Endlich wollen wir auch ein „*Il bombabà*“ genanntes Trinklied erwähnen, welches, wie in vielen Gegenden Italiens, auch in Wälschtirol noch immer fortlebt und wobei ein Zecher, das gefüllte Glas seinem Tischnachbar reichend, singt: *Bevè, bevè, compare, se no ve mazzero!* (Trinket, trinkt, Gevatter, sonst werde ich Euch umbringen!) und der Nachbar, indem er das Glas ergreift, erwidert: *Bitost che me mazzéghe, compare, beverò!* (Sieber, als daß Ihr mich umbringt, trinke ich, Gevatter!) Während er nun trinkt, singen alle anderen: *Entant che 'l beverà, ghe canterem el bombabà! Bombabà! Bombabà! Bombabà! Bombabà!* (Indessen er trinkt, laßt uns singen: *Bombabà &c.*) Der Zecher, welcher während des Gesanges das Glas geleert hat, fährt fort: *E l'ho bevuto tutto e no 'l m'ha fatto mal!* (Ganz habe ich es ausgetrunken und es hat mir nicht geschadet!) Nun endigt der Chor die feuchtfrohliche Stimmung mit der Bestätigung, daß der Zecher wirklich Alles, ohne Schaden zu nehmen, ausgetrunken habe, und nach einem Hoch auf Bacchus und den Saft der Reben wird das Glas rasch dem Nachbar gegeben und der Gesang geht wieder von vorne an; dies dauert solange bis das Glas die Runde gemacht hat.

Bemerkenswerth ist in der Geschichte der Volksdichtung von Wälschtirol das Auftreten eines eigentlichen fahrenden Volksängers (*Giullare, Rhapsoden*) noch in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts. Wälschtirol hatte seinen letzten fahrenden Sänger in *Girolemino* aus Trient, welcher vor beiläufig zwanzig Jahren gestorben ist. Klein von Gestalt, mit schwarzen und lebhaft glänzenden, von dichten und langen Brauen beschatteten Augen und großem, stets lächelnden Munde erschien er an den Tagen seines Auftretens mit einer Schellenkappe auf dem Kopfe, welche mit langen zungenförmigen Papierstreifen ringsum besetzt war, in einem ausgezackten buntschekigen, weiten Rock mit wunderlichen Zeichnungen und mit gesticktem Bruststreif. Er besuchte Kirchmessen und Jahrmärkte, Badeanstalten und Sommerfrischen, wo er die Menge mit seinem von ihm selbst auf der Zither begleiteten Gesang vergnügte. Meist sang er Gelegenheitsgedichte eigener Erfindung, manchmal auch aus dem Stegreif, spaßhaften Inhalts, nicht selten aber auch beißende Spottgedichte gegen einzelne Personen oder gegen lächerliche Sitten und Gebräuche eines ganzen Ortes. Niemand fühlte sich verletzt, da Alle wohl wußten, daß der Volksänger *Girolemino* ohne bösen Hintergedanken bloß die Zuhörer ergötzen und lachen machen wolle und daß es ihm nur auf ein klingendes Zeichen der Anerkennung ankam, das er dankbar entgegennahm.

Volkschauspiel und Theater. Die ältesten dramatischen Versuche Wälschtirols findet man in den sogenannten dramatischen Laude, welche von den Geißlerbruderschaften bei ihren Umzügen gesungen wurden. Geschichtliche Urkunden geben uns sichere Belege von dem Bestehen solcher Bruderschaften in Trient, in Arco, in Mendena und in Sopramonte. Alles berechtigt zur Annahme, daß auch in anderen Ortschaften Wälschtirols schon im XIV. Jahrhundert Geißlerbruderschaften bestanden, sowie noch heutzutage beinahe in jeder Stadt, in jedem Marktflecken und Dorf dieses Theils des Landes die eine oder die andere Bruderschaft besteht. Jedoch findet der Gebrauch, einen Stachelgürtel zu tragen und sich zu geißeln, nur mehr ausnahmsweise von Seite einzelner Personen statt. In einigen Orten singt man noch heutzutage Lobgesänge (Laudi), wie z. B. den so schönen „Pianto di Maria“, welcher von A. Zenatti gesammelt und herausgegeben worden ist. Es ist noch nicht lange her, daß in der Charwoche von mehreren Personen der eine oder der andere Lobgesang (Laude) gesungen wurde. Dabei hatte einer die Rolle des Erzählers, andere stellten Maria oder den Johannes dar, gerade so wie die ersten Geißler ihre dramatischen Loblieder sangen.

Hieraus entwickelten sich die geistlichen Spiele. Sie reichen in frühe Zeit zurück. Eine Urkunde der Stadt Riva erzählt uns von der „Darstellung des Leidens und der Auferstehung Christi“ auf dem Stadtplatz am 26. Juni 1536. Mariani schildert in seinem Werke über Trient (1673) einen großartigen Umgang, den man jährlich in der Nacht vom grünen Donnerstag in Trient zu halten pflegte, wobei eben die Geschichte des Leidens Christi aufgeführt wurde. Auch in anderen Ortschaften Wälschtirols führte man derartige biblische Vorstellungen auf, insonderheit in Ala mit außergewöhnlichem Gepränge, worüber sich Gedächtnißschriften schon seit 1634 vorfinden. Großartig mußte jene vom Jahre 1728 gewesen sein, an der sich über hundert Personen theiligten, welche, in Gruppen vertheilt, die hervorragendsten Begebnisse des alten und des neuen Testaments, von der Verstoßung der hoffährtigen Engel bis zum Tode Christi darstellten.

Eigentliche geistliche Dramen führt man im Fasching und am Fest des Schutzheiligen des Ortes noch jetzt in mehreren Gegenden Wälschtirols auf, und diese Sitte war einstens allgemein. In der Bibliothek der Stadt Trient sind einige fliegende Blätter und kleine Druckhefte aufbewahrt, in welchen die Titel von einigen der in Trient und in den umliegenden Dörfern aufgeführten geistlichen Schauspiele, ihr Inhalt und die Namen der Personen, welche dabei mitgewirkt haben, verzeichnet sind. Darnach wurde am 21., 25. und 28. April 1764 zu Trient „Il Martire Pargoletto“ oder tragische Vorstellung des Märtyrertodes vom unschuldigen Trientiner San Simone aufgeführt; am 5., 12. und 19. September 1790 zu Vigolo Battaro das geistliche

Trauerspiel: „L'Eroe Cristiano“ oder der glorreiche Märtyrertod vom heiligen Georg. „L'eroica costanza nella vera fede“ oder die heldenmüthige von Thomas Moro, Kanzler des Königreiches England, im wahren Glauben bis zu seinem Tode bewahrte Standhaftigkeit, hieß ein Stück, das von einigen Dilettanten des Dorfes Terlago am 9. und 16. August 1795 aufgeführt wurde, und „Rappresentazione della Nascita del Bambino Gesù“, eine Vorstellung, die in Baselga und Pinè am 29. August und am 5. September 1802 stattfinden sollte. „Il Giudizio Universale“ wurde auf der Bühne des Gemeindeplatzes von Cavedine am ersten Sonntag des Monats August 1815 von der Dilettantengesellschaft des Dorfes aufgeführt u. s. f.

Die Bühne wurde damals wie auch jetzt noch in vielen Ortschaften unter freiem Himmel auf dem Ortsplatze errichtet; die Spieler waren und sind Dorfbewohner, und die Zuschauer strömen von allen Nachbardörfern herbei. Noch vor vierzig oder fünfzig Jahren war es allgemeine Sitte, geistliche Schauspiele aufzuführen; jetzt hat sich diese Sitte nur noch an einigen Orten erhalten. Es werden meistens heilige Handlungen von Metastasio dargestellt oder auf den Schutzheiligen des Ortes bezügliche Schauspiele, ferner „La Passione di Nostro signore“, „Il Giudizio Universale“, „Faraone“, „Il Cristo Passo“ von Bona und sogar „Il Nabucodonosor“ und „Il Daniele“, zwei sehr alte geistliche Spiele. Noch jetzt gehen zu Weihnachten in manchem Orte Bauersleute von Haus zu Haus, um die Geburt Christi darzustellen, und auch Kinder um den „Puer natus“ oder die „puerna“ zu singen, ein Wort, welches jetzt in der Mundart von Trient Singfang (cantilena) bedeutet. Die Rollen in solchen Spielen waren Männern zugetheilt, allein in neuester Zeit wurden an einigen Orten auch Frauenspersonen zugelassen. Die Vorstellungen haben hauptsächlich einen religiösen und sittlichen Zweck, und die Landleute hören und sehen mit einem gemischten Gefühl von Neugierde und Andacht zu. Die lustigen Episoden sind gleichsam ein Ruhepunkt für das religiös erschütterte Gemüth und mäßigen die Kraft und den Ernst dieser Empfindung.

Lebendiger als in anderen Gegenden Wälschtirols hat sich die Vorliebe für derartige Schauspiele im Fleimsthal erhalten. Dort bringen die Ortsbewohner tausend Opfer an Zeit und Geld, um das ersehnte Ziel zu erreichen, ein Schauspiel zu lesen, die Rollen abzuschreiben, mehrere Monate hindurch Proben abzuhalten und mit jener Zähigkeit des Entschlusses, welche durch die Begeisterung für eine als nützlich erachtete Sache entsteht, die Bühnenanordnungen zur Aufführung des Schauspiels mit getreuer Nachahmung der Wirklichkeit zu treffen, um dann feierlich die Bühne zu besteigen, erwartet von einem aus allen Nachbarorten in hellen Scharen herbeigeströmten Zuhörerkreis, welcher mit Spannung dem schönen und eindrucksvollen Spiel folgt, worin die Unschuld und die Gerechtigkeit siegen, der Gottlose aber verdammt, der Heuchler

entlarvt und der Tyrann überwunden wird. Unter den Hausurkunden verwahrt man dort in den verborgensten Fächern mit ängstlicher Sorgfalt die von den Ahnen

gespielten Rollen als theures Andenken, und mancher Greis sagt im Familienkreis oder vor einer Gesellschaft von Bekannten eine nicht enden wollende Reihe von Versen, z. B. „Die Judith“ oder „Den wiedererkannten Josef“ von Metastasio ganz und auswendig her, ohne auch nur eine Silbe zu fehlen, und aus seinem Blick strahlt wonnige Freude, wenn er erzählt, daß er die Bühne bestiegen habe.

Aber auch die weltliche Schauspielkunst wurde jederzeit im italienischen Landestheil gepflegt. Unter dem prachtliebenden Cardinal Bernard Cles und unter dem Fürstbischof Christoph Madruzzo sah Trient statt der geistlichen, weltliche Schauspiele, Lustgefechte, Scheinschlachten u. s. w. und im glänzenden Schloß del Buon Consiglio war der fürstbischöfliche Hofstaat öfters bei der Aufführung von Lustspielen zugegen. Schon aus Anlaß der feierlichen Inthronisation von Bernard Cles (8. September 1514) wurden prunk-

volle Feste gefeiert, die uns Giano Pirro Pincio mit überschwänglicher Ausführlichkeit beschrieben hat. Unter den Unterhaltungen, welche vor und nach dem Festessen für



Grabstein des Lustigmachers Ser Paolo.

den Adel und die vornehmsten Bürger veranstaltet waren, erwähnt der genannte Geschichtschreiber Gesangsvorträge, Tonspiele, Tänze, Gedichte und Reden zum Lobe des Cles, Lustspiele, welche zum Spott der Landbewohner in der Volksmundart aufgeführt wurden, und da die Festlichkeiten einige Tage fort dauerten, auch Possen und scherzhafte Wortstreite. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß damals auch das im Jahre 1482 zu Trient gedruckte Lustspiel: „La Catinia“ von Siccio Polentone aus Levico zur Ausführung kam.

Unter den Hofnarren am Hofe des Fürstbischofs von Cles, welche die eingeladenen Gäste belustigten, befand sich sein Liebling Ser Paolo, dessen in Stein gehauenes Bild man noch heute im Hofe des alten Stadthauses von Trient eingemauert sieht, mit der Inschrift:

Quae modo festivo sonuere palacia risu
Lugent. Funestae quid referunt lachrymae?
Paulus obiit: periere sales, periere lepores,
Cum quo prodierant, deperiere ioci.

MDXXXV.

Und denselben Prunk, besonders wenn es Fürsten und andere hohe Persönlichkeiten zu bewirthen galt, entfalteten auch sein Nachfolger Christoph Madruzzo und ebenso die anderen Fürstbischöfe von Trient, solange die geistliche Macht mit der weltlichen in ihnen vereint war. Von den bei der Ankunft von fürstlichen Personen gegebenen Festlichkeiten wollen wir nur jene erwähnen, welche mit großem Prunk zu Ehren Maria Annas, Schwester Ferdinands IV., stattfanden, als sie neuvermählt an Philipp IV. von Spanien auf der Durchreise in Begleitung von mehreren Erzherzogen und eines großen Gefolges am 21. December 1648 in Trient ankam und hier durch volle fünf Monate, nämlich bis zum 19. Mai 1649 verweilte. Bei einer dieser Festlichkeiten wurde, wie Mariani uns berichtet, außer dem Lustspiel im Schlosse auch noch eine dramatische Vorstellung im Palast aufgeführt und dann zum wahren Vergnügen der erlauchten Gäste mehrmals wiederholt.

Heutzutage bestehen Theater in Trient, Rovereto, Riva, Arco, Levico; vormals gab es solche auch in Mori und an anderen Orten. In der Bibliothek der Stadt Trient verwahrt man einige dramatische Werke oder Belege, welche auf die Eröffnung oder Wiedereröffnung der Theater von Trient, Rovereto und Mori im vergangenen Jahrhundert und in den ersten zwei Jahrzehnten dieses Jahrhunderts Bezug haben. Namentlich in der Stadtbibliothek von Rovereto findet man hinreichendes Material zu einer Chronik jenes Theaters seit dem XVII. Jahrhundert, als nur ein zwar gemauertes, aber höchst einfaches Theater da war.